

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 110 (1959)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TEIDOFF, E.:

Das Haselhuhn

Neue Brehm-Bücherei, Heft 77. Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G., Leipzig, 1952. 35 S., 12 Abb., mit einem Nachtrag des Herausgebers.

Mit der Biologie und der Jagd des Haselwildes sind nur wenige Kenner vertraut, was einerseits in seiner versteckten Lebensweise, andererseits in einem beträchtlichen Rückgang der Bestände begründet liegt.

Um so wertvoller ist der Versuch, die bisherigen Kenntnisse über Verbreitung, Brutbiologie, Ernährung, Krankheiten, Feinde und wirtschaftliche Bedeutung zur Darstellung zu bringen, obgleich dieselben noch sehr lückenhaft sind. Die jahrzehntelange Lockjagdpraxis des Verfassers vermag über das vorhandene Schrifttum hinaus viel Wissenswertes über Biotop und Lebensweise des Haselhuhnes zu vermitteln. Mit den geographischen Rassen, Farbvarietäten und Aberrationen befaßt sich der Nachtrag von O. Kleinschmidt, in welchem zum Ausdruck kommt, wie spät sich wissenschaftliche Gründlichkeit und Interesse diesem anmutigen, gefährdeten Kulturflüchter zugewandt haben.

K. Eiberle

VIETINGHOFF-RISCH, A.:

Die Rauchschwalbe

Verlag Duncker und Humblodt, Berlin, 1955, 302 S., 23 Abb., Preis Fr. 24.—.

Das Buch über die Rauchschwalbe kann als wertvolle Bereicherung bezeichnet werden. Das Werk zeigt eine klare Gliederung der vielseitigen Wissensprobleme um die Schwalben überhaupt, vor allem aber über die Rauchschwalbe. Gute übersichtliche Kartenzeichnungen vertiefen den Text, dem typische Abbildungen beigegeben sind. Die großen Abschnitte lassen den umfangreichen Text leicht erfassen und überschauen. Jeder der 16 Abschnitte ist nach Sachpunkten unterteilt. Der Ausblick über das rein Ornithologische hinaus in den Bereich der Kunst und deren Befruchtung durch die Schwalbenthematik bildet eine erfreuliche Berücksichtigung des Allgemeinwissens. Das Buch vertieft nicht nur das Wissen über die Rauchschwalben, sondern wird in seiner Gliederung richtungweisend für weitere Vogelbiographien sein. Jeder Landwirt, Forstmann, Naturschützer und Biologe, vor allem aber auch Lehrer sollten sich den Inhalt zu eigen machen.

G. Petsch

ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

Schweiz

BUTIN, H. und SCHUEPP, H.:

Schäden an Kastanien nördlich der Alpen

Mitteilungen Forstl. Versuchsanstalt, Bd. 35, 267–272.

Während der letzten Jahre wurden an den Kastanien (*Castanea sativa*) der Alpen-nordseite fast ebenso starke Schäden beobachtet, wie sie im Kanton Tessin durch *Endothia parasitica* Murr. verursacht werden. Die Schwerpunkte der Schädigungen lagen am Neuenburger-, Genfer- und Wallensee. Als primäre Ursache der Erkrankungen werden die extremen Temperaturverhältnisse des Winters 1955/56 und nach-

folgende Spätfröste angenommen. Erst in zweiter Linie *Armillaria mellea* und *Diplodina castaneae* Prill. et Delacr., die als Schwäche- und Wundparasiten angesehen werden. Sie können geradezu ein Gradmesser für die Heftigkeit des vorangegangenen Schadens sein. Ihr Auftreten wird einmal durch ihre Pathogenität, zum andern durch die von der Umwelt abhängige Vitalität der Kastanie bestimmt.

Hubbes

FISCHER, F., RITTER, F. und ZOBRIST, L., 1959:

Zur Anwendung ‚systemisch‘ wirkender Mittel an Bäumen

Mitteilungen Forstl. Versuchsanstalt, Bd. 35, 273–276.

Seit 1950 werden im Kanton Tessin Versuche zur direkten und indirekten Bekämpfung von *Endothia parasitica* Murr. durchgeführt. Aus wirtschaftlichen und technischen Gründen wurde der direkten Bekämpfung von Anfang an wenig Bedeutung beigemessen. Trotzdem gibt es immer wieder Fälle, in denen eine aktive Maßnahme gegen den Pilz und seine Auswirkungen erwünscht wäre. Deshalb wurde seit 1955 mit Hilfe der von den Autoren modifizierten Manschettenmethode, deren einzelne Arbeitsgänge in der Arbeit dargelegt werden, die Wirkung systemischer Fungizide gegen *Endothia parasitica* Murr. untersucht. Ein genauerer Bericht über die Ergebnisse dieser Untersuchungen wird von den Autoren zu einem späteren Zeitpunkt angekündigt.

Hubbes

Frankreich

DELISLE, R.:

La forêt privée du Québec

«La Forêt Privée» 1 (6) 1959 (50–54).

Cet article a trait à l'évolution de la surface forestière privée de la province de Québec (Canada) et à sa répartition entre les diverses catégories de propriétaires.

Précisons d'abord que l'auteur entend par «forêt privée» toute étendue boisée qui n'est pas domaniale (de la Couronne). La forêt privée dans ce sens très large comprend donc, outre les massifs qui sont la propriété de particuliers, les forêts publiques corporatives, communales, etc. Cette désignation, qui a son origine lointaine dans la colonisation du pays — régime seigneurial, régime des concessions — et qui peut se justifier à la rigueur sur le plan local, a cependant l'inconvénient majeur de rendre difficiles, voire impossibles, les comparaisons de la répartition des surfaces boisées entre divers pays ou même sur le plan mondial comme le fait la FAO dans ses organes de publication.

Ceci dit, la forêt *privée* québécoise s'étend sur 65 900 km², soit 12 % environ des 518 000 km² qui constituent la surface des forêts productrices. L'auteur, qui est directeur du Bureau de renseignements forestiers au Ministère des terres et forêts de la province de Québec, distingue:

1. les *grands propriétaires forestiers*, c'est-à-dire ceux dont les étendues boisées représentent 2000 *acres* (809 ha) ou plus: ils sont 90 à se partager 22 300 km² de terrains forestiers.

2. les *petits propriétaires forestiers*, au nombre d'environ 200 000 et qui possèdent 43 600 km² de surface forestière. Ce dernier groupe comprend les propriétaires forestiers paysans (il y en avait au Québec, en 1956, 91 512 possédant 20 500 km² de forêts, soit une moyenne de 21,5 ha par propriétaire paysan, mais ces forêts de paysans sont en voie de diminution par suite de l'industrialisation, de l'urbanisation et des conditions économiques), les propriétaires forestiers non paysans (ruraux ou citadins) et les collectivités: communes, sociétés, clubs, etc.

L'auteur constate — comme dans tous les pays — l'état «dégradé» des forêts des particuliers paysans, qui se manifeste par une insuffisance de gros bois, un faible matériel sur pied et une pauvre qualité des bois, par suite d'ignorance ou de négligence de la pratique des soins culturaux et des traitements sylvicoles. P.-E. Vézina

Deutschland

Bibliographie des forstlichen Schrifttums Deutschlands

Im April 1959 ist das 4. Heft des 22. Jahrgangs der Bibliographie des forstlichen Schrifttums Deutschlands erschienen. Damit liegt dieser Jahrgang, der im wesentlichen die Titel der Veröffentlichungen des Jahres 1958 enthält, geschlossen vor.

Der Preis für den Jahrgang 1958 beträgt DM 25.—. Bestellungen an die Deutsche Zentralstelle für forstliche Bibliographie, Freiburg i. Br., Bertholdstraße 17.

MAYER-WEGELIN, H.:

Die neuere Entwicklung der Technik des Aufästens

Allg. Forstzeitschr., 1959, Nr. 22.

Eine Sammelbetrachtung über Entwicklung und Stand der Astungsfrage. Manche Probleme wurden im Verlaufe der letzten vier Jahrzehnte geklärt, die besonderen artspezifischen Techniken sind ausprobiert, verbessert und praxisreif geworden. Eine Kenntnislücke besteht aber immer noch bei

den Hartlaubhölzern, speziell bei Buche, Ahorn und Ulme. Untersuchungen über die Zusammenhänge von Grünastung und Zuwachsgang haben auch von der ertragskundlichen Seite her die Rentabilität zweckmäßiger Astung bestätigt. Versuche der künstlichen Schaftreinigung durch Ausbrechen der Seitenknospen zeigten bisher wenig versprechende Resultate. Dagegen werden mit der chemischen Astreinigung, die bei Wasserreibern Anwendung findet, gute Erfahrungen gemacht. Immerhin fehlen Untersuchungen über die Nebenwirkungen der Verwendung von Unkrautbekämpfungsmitteln zur Astung. Ein ausführliches Literaturverzeichnis ergänzt diese orientierende Arbeit.

W. Bosshard

LANGNER, W.:

Einführung in die Forstpflanzenzüchtung

Sonderdruck aus Allg. Forstzeitschrift, 1957/58. München (Bayer. Landwirtschaftsverlag).

In einer Aufsatzreihe gibt der Leiter des Bundesinstituts für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung Hamburg-Schmalenbeck einen Einblick in den «faszinierendsten Zweig der modernen Botanik». Bewußt leicht verständlich, aber doch wissenschaftlich gut fundiert zeigen kurze Aufsätze die Stellung der forstlichen Pflanzenzüchtung in der allgemeinen Genetik, ihre Voraussetzungen und Aufgaben, ihre Unterschiede im Vergleich zur landwirtschaftlichen Züchtung; vegetative Vermehrung und Baumschulfragen werden besprochen, Forstsaatgutauslese und Samenplantagen; schließlich auch ganz praktische Fragen wie Prüfverfahren und Kreuzungsauslese. Daß dabei der Blick immer wieder auf die Bedeutung der waldbaulichen Arbeit draußen im Bestand gelenkt wird, verdient beim Praktiker besonderes Interesse.

Alles in allem, eine recht gute Zusammenfassung des Wesentlichen, die auch den Uninteressierten aus seiner Gleichgültigkeit lösen können sollte; vielleicht hätte zu einer ersten Wegleitung doch auch ein kleiner Absatz mit Hinweisen auf wichtige Literatur gehören dürfen — zur Vertiefung.

H. Heller

Sonderheft «Waldwegebau»

der Zeitschrift «Der Forst- und Holzwirt». Heft 7. 1. April 1959. Verlag M. und H. Schaper, Hannover.

Lehrbücher, welche das weitschichtige Problem der Bodenstabilisierung behandeln, sind noch selten. Die neuesten Entwicklungen und die Erfahrungen sind erst in Zeitschriften niedergeschrieben. Das Sonderheft «Waldwegebau» orientiert über den neuesten Stand der Forschung und Erfahrung. Es enthält folgende Artikel:

Greib: Begriffsbestimmung und Problematik der Bodenstabilisierung.

Volkert: Vom Wesen der Stabilisierung.

Brand: Die Bodenstabilisierung mit Kalk als Bauelement im Wald- und Wirtschaftswegebau.

Pätzold: Die Bodenstabilisierung mit Teerbindemitteln im Waldwegebau.

Wagner: Stabilisierungsverfahren im Waldwegebau mit Bitumenemulsionen.

Rosenstock: Erfahrungen beim forstlichen Wegebau in stabilisierter Bauweise im Jahre 1958 im Bezirk Darmstadt.

Giesen: Wirtschaftswegebau im einfachen Stabilisierungsverfahren.

Schleicher: Begriffsbestimmung bei Planung und Technik im Waldwegebau.

Alle Artikel sind von praktisch tätigen Forstleuten für ihre Kollegen geschrieben.

Für den bescheidenen Preis von DM 1.05 vermittelt das Heft sehr viel. *H. Zehnder*

Großbritannien

MADGWICK, H. A. I. et OVINGTON, J. D.:

The chemical composition of precipitation in adjacent forest and open plots

(Les propriétés chimiques de l'eau de pluie récoltée en plein découvert et sous le couvert forestier). Forestry XXXII (1) 1959 (14—22).

Dans cet article, les auteurs analysent les résultats d'essais conduits durant 2 années consécutives, en plein découvert et sous le couvert forestier, à propos des propriétés chimiques de l'eau de précipitations atmosphériques. Par suite de l'interception, seule une partie de l'eau qui tombe en plein découvert atteint le sol sous les peuplements. Néanmoins, cette eau qui filtre

à travers les cimes contient une plus grande quantité d'éléments fertilisants que toute celle qui tombe au champ libre. Les auteurs ont trouvé qu'en plein découvert l'eau de précipitation contenait 19, 3, 11 et env. 4 kg/ha/an de Na, K, Ca et Mg respectivement, alors que sous le couvert forestier les proportions sont de 33, 24, 24 et 10. Le phosphore n'est présent qu'à l'état de traces dans tous les cas. Les auteurs discutent du rôle important des précipitations atmosphériques dans le régime nutritif des peuplements et pour le maintien de la fertilité des sols forestiers.

P.-E. Vézina

DICKSON, J. A. et INNES, R. A.:

Forestry in North Scotland

(La question forestière en Ecosse du Nord). Forestry XXXII (1) 1959 (65—109).

Les seuls restes de forêts naturelles qui ont été conservées en Ecosse septentrionale sont des fourrés de feuillus — bouleaux et chênes — et de vieux peuplements de pin sylvestre de race noble. La Forestry Commission a reboisé une surface de 46 300 ha, dont 18 800 depuis 1946, en grande partie avec des essences introduites à croissance rapide. Ces forêts sont décrites quant aux conditions naturelles, à la sylviculture y pratiquée, à l'aménagement et à l'exploitation des bois.

P.-E. Vézina

EDWARDS, M. V.:

Abnormally heavy thinnings in young larch

(Les effets pathologiques d'éclaircies très fortes pratiquées dans de jeunes mélèze en Ecosse). Forestry XXXII (1) 1959 (23—30).

L'auteur a tenté de vérifier sur le mélèze d'Europe (*Larix decidua*) en Ecosse la théorie de Craib selon laquelle les éclaircies fortes exercent des effets pathologiques bienfaisants sur les arbres en prévenant leur dépérissement ou les maladies. Les résultats des essais ne sont pas concluants et l'auteur l'attribue à la croissance plutôt lente, sous le climat écossais, du mélèze d'Europe qui requiert, de ce fait, des éclaircies optimales plus faibles.

P.-E. Vézina

USA

AUGHANBAUGH, J.:

Experimental woodlands as a means of encouraging improved management of small tracts

(La création de forêts-pilotes dans le dessein d'améliorer la production et le rendement des petites exploitations). J. For. 57 (6) 1959 (409—412).

PECK, C. K., STRACH, J. and STEKIEL, R. J.:

Observations on growing Douglas-Fir planting stock in small intra-forest nurseries

(Quelques observations sur le comportement de jeunes plants de douglas dans de petites pépinières en forêt). J. For. 57 (6) 1959 (413—415).

Par suite de l'émigration en Amérique de forestiers d'Europe et comme conséquence des échanges d'idées nouvelles entre les deux continents, des méthodes de sylviculture depuis longtemps appliquées de ce côté-ci de l'Atlantique commencent à être utilisées là-bas. On tente de délaissier les expériences forestières (reboisements, plantations, etc.) à grande échelle, qui nécessitent des frais considérables et qui, malgré tout, sont souvent vouées à la faillite parce qu'elles ne tiennent pas suffisamment compte des conditions stationnelles variables, pour adopter des projets plus modestes et conformes à la nature, exécutés d'une façon plus soignée et suivis régulièrement et devant donner des résultats à longue échéance.

Deux exemples choisis parmi tant d'autres servent ici à confirmer cet état d'esprit. L'un a trait à l'établissement de forêts-pilotes réparties dans diverses stations écologiques d'un territoire donné et de dimensions sensiblement les mêmes que celles des forêts privées environnantes, mais où sont appliqués, pour la gestion et l'aménagement, les principes et les techniques de la sylviculture moderne. Des mesurages partiels sont effectués à intervalles réguliers, qui nous renseignent sur l'évolution du matériel sur pied, des catégories de tiges et de l'accroissement au cours des périodes d'observations. L'aménagement de

ces forêts-pilotes donne d'excellents résultats en ce qui concerne l'augmentation de la production forestière et du rendement en argent et celles-ci servent d'exemples à suivre par les propriétaires forestiers particuliers.

Le second article relate la création de petites pépinières volantes en forêt, le traitement des graines de douglas avant l'ensemencement, le mode d'ensemencement, les mesures de protection prises contre les parasites et les herbes envahissantes et les résultats obtenus. Les principaux avantages de ces petites pépinières en forêt sur les vastes pépinières permanentes généralement employées en Amérique résident non seulement dans l'amélioration des conditions microclimatiques mais encore dans le fait que les plants peuvent être produits à proximité immédiate du lieu de plantation et dans un endroit choisi pour offrir la meilleure croissance.

P.-E. Vézina

BOYD, R. J.:

Cleaning to favor western white pine — its effects upon composition, growth and potential values

(Nettoiements pour favoriser le *Pinus monticola* et leur influence sur la composition, la croissance et le rendement en argent des peuplements). J. For. 57 (5) 1959 (333—336).

L'Ouest américain renferme de grandes étendues de forêts composées notamment de peuplements mélangés de douglas, *Pinus contorta* et *P. monticola*. De ces trois essences, ce dernier est le plus précieux au point de vue économique, mais son développement est souvent entravé par l'exubérance du douglas et du *P. contorta* dont la croissance est plus rapide.

L'auteur a fait des essais consistant en des nettoiemens dans de jeunes peuplements mélangés de ce type afin d'améliorer leur composition et d'activer la croissance. Ces traitements sylvicoles ont eu pour résultats, au bout de 20 ans, une augmentation de la proportion de *Pinus monticola* ainsi qu'une augmentation du matériel sur pied et de la proportion des gros bois consécutifs à une réduction du nombre des

tiges. En outre, les opérations sylvicoles se sont révélées rentables du point de vue économique.

P.-E. Vézina

HELLMERS, H.:

Photoperiodic control of bud development in coulter pine and big-cone douglas-fir

Le contrôle photopériodique du débourrage chez *Pinus coulteri* et *Pseudotsuga macrocarpa*. For. Sci. 5 (2) 1959 (138—141).

Le climat des régions montagneuses du sud de la Californie est caractérisé par des hivers très doux durant lesquels la température peut facilement s'élever à 25° C. *Pinus coulteri* et *Pseudotsuga macrocarpa* y occupent des aires qui s'étendent depuis la côte jusqu'à des altitudes élevées à l'intérieur et l'éclosion de leurs bourgeons semble dépendre non seulement de la température mais retardée jusqu'en mars/avril parce que la longueur des jours est allongée.

L'auteur a appliqué aux semis de ces essences des périodes d'éclaircissements de longueur variée et confirme ainsi que le débourrage au printemps est déclenché par l'allongement de la longueur des jours. Le photopériodisme de ces semis prévient un débourrage prématuré et le développement de nouvelles pousses durant l'hiver ou l'avant-printemps et se révèle un facteur important dans la protection contre les dommages dus au froid.

P.-E. Vézina

MUELDER, D. W.:

How to make progress in california silviculture

(Nouveaux développements à atteindre dans la sylviculture californienne). J. For. 57 (5) 1959 (323—328).

M. Dietrich M ü l d e r, professeur de sylviculture à l'École forestière de l'université de Californie, à Berkeley, présente 10 moyens pour améliorer la sylviculture californienne. Les solutions préconisées offrent un intérêt général et portent sur les points suivants:

1. L'acquisition par les forestiers d'une plus large compréhension des moyens et des fins de la sylviculture.

2. La détermination des meilleurs traitements sylvicoles à appliquer et des mesures à prendre en cas d'échec.

3. Une grande liberté laissée au sylviculteur dans l'application des mesures sylvicoles à cause des nécessités de l'aménagement, et réciproquement.

4. L'application dans la pratique des résultats de recherches déjà acquis.

5. L'établissement d'un ordre de priorité d'après l'urgence des travaux sylvicoles à exécuter.

6. Une meilleure contribution des praticiens à la solution des questions pratiques sylvicoles.

7. L'exécution de travaux sylvicoles intensifs et continus sur une petite échelle pour permettre aux forestiers, sur le plan professionnel, d'augmenter leur savoir et leur expérience et, du point de vue économique, de hausser la productivité forestière tout en évitant les échecs de grande envergure.

8. Une prise de conscience, chez les forestiers, des possibilités offertes par l'analyse et l'interprétation des travaux d'exploitation forestière exécutés dans le passé afin d'en tirer des conclusions pour l'avenir au lieu de se baser uniquement sur des places d'essai dont les résultats ne seront connus que beaucoup plus tard.

9. L'exécution d'éclaircies faibles dans les peuplements âgés, là où les conditions le permettent.

10. Une meilleure coopération entre chercheurs et praticiens.

Empressons-nous d'ajouter que beaucoup de ces recommandations sont monnaie courante en Suisse, notamment celles dictées sous les chiffres 3, 7, 8 et 9!

P.-E. Vézina

RICHARDSON, S. D.:

Germination of douglas-fir seed as affected by light, temperature and gibberellic acid

(L'influence de la lumière, de la température et de l'acide gibérolique sur la germination des graines de douglas). For. Sci. 5 (2) 1959 (174—181).

Il s'agit d'une autre étude semblable à celle dont nous avons donné un compte rendu ici-même en décembre 1958 à propos

de l'influence de la lumière, et cette fois aussi de la température et de l'acide gibérolique, sur la germination des graines d'essences forestières. L'essence expérimentée dans ce cas est le douglas. Il résulte des essais en laboratoire qu'un allongement de la longueur du jour à 16 et 24 heures d'éclaircissement a affecté la vitesse, mais non le taux de germination des graines *non stratifiées* de douglas soumises à des températures de 14° et de 20° C, mais non à 26° C. La lumière n'a exercé aucun effet sur la germination des graines stratifiées. L'acide gibérolique en solution à 5 parties par million a augmenté la vitesse, mais non le taux de germination des graines disposées indifféremment à l'obscurité ou à la lumière. Il est confirmé que cet acide n'agit pas en corrélation avec la lumière mais stimule de façon indépendante la germination.

P.-E. Vézina

Ungarn

MADAS, A.:

Die voraussichtliche Gestaltung des internationalen Holzmarktes

«Az Erdő», 2, 1959.

Auf Grund der Sitzung des Europäischen Wirtschaftskomitees versucht der Verfasser den Holzmarkt von 1959 zu schildern. Er behandelt einzeln Schnittware, Papierholz und Grubenholz.

Von Schnittwaren wird in europäischen Ländern voraussichtlich im Jahre 1959 etwa 2 100 000 m³ mehr importiert als 1958; man kann 900 000 m³ Nadelholz-Schnittware als Überschuss erwarten.

Der Verfasser gibt statistische Angaben über die Export- und Importholzmengen aller drei Sortimenten, und zwar für Europa, Kanada und die USA.

MADAS, L.:

Über die bei der Erdstabilisierung von Visegrad gesammelten Erfahrungen

«Az Erdő», 2, 1959.

Der Verfasser hatte die Aufgabe, mit wenig Mitteln und bei schlechtem Wetter 500 Laufmeter Bergstraße zu stabilisieren und etwa 250 m² Parkplatz zu bauen. Er

berichtet über die Herstellung des Baumaterials und die Maschinen eingehend und lehrreich und illustriert mit zahlreichen Bildern.

Über die Bedeutung der Maschinenarbeit und das Aufschließen des Waldes

«Az Erdö», 2, 1959.

Es wird über die Notwendigkeit des Einsatzes von Maschinen und einer guten Arbeitsorganisation beim Bau von Waldwegen berichtet, wie auch über die Voraussetzung der guten Waldbewirtschaftung durch ein dichtes, mit Lastwagen und Traktoren fahrbares Straßennetz.

Einige organisatorische Fragen b. Holztransport vom Schlagort bis zum Waldweg und beim Einsatz von Maschinen bei Waldarbeiten

«Az Erdö», 2, 1959.

Der Verfasser gibt arbeitstechnische und organisatorische Richtlinien für den Einsatz von Maschinen bei der Waldarbeit. Die Arbeiterzahl soll klein, die Ausnutzung der Maschinen groß sein, die Handarbeit muß auf ein Minimum reduziert werden; es wird empfohlen, Motorsägen nicht den ganzen Tag vom gleichen Arbeiter bedienen zu lassen.

TAPAY, L.

Gehölzanbau entlang der Kanäle und kleinen Wasserläufe

«Az Erdö», 3, 1959.

Der Verfasser bespricht die Vor- und Nachteile des Holzanbaues und gibt Vorschläge für die Planung, Baumartenwahl nach Boden und Kanaltypen. Der Artikel enthält zahlreiche technische Daten, Tabellen und Illustrationen.

TOTH, B.:

Die Rolle der Bepflanzung der Hochwasserdämme in bezug auf deren Erhaltung in gutem Zustand

«Az Erdö», 3, 1959.

Die Überschwemmungen und Dammkatastrophen entlang der Donau in den Jahren 1954–1956 und 1958 wurden von Fachleuten auf die in den Dammkörper hineinwachsenden Baumwurzeln zurückgeführt. Es wurde vorgeschlagen, statt wie bisher 6 m in Zukunft eine 15 m breite waldfreie Schutzzone zu bevorzugen.

Im Gegensatz dazu bemüht sich der Verfasser, die Haltlosigkeit dieser Einstellung zu beweisen an Hand von Untersuchungen an 17 Baumwurzeln aus Dämmen. Er kommt zum Ergebnis, daß Lage und Wachstum der Wurzeln die Schutzfunktion der Dämme nicht stören, sondern im Gegenteil fördern. Als Hauptgrund für das Versagen und die Katastrophen bezeichnet er den oberflächlichen, unsorgfältigen Bau der Dämme.

TOTH, K.:

Einige Probleme der Bestandeserziehung

«Az Erdö», 4, 1959.

Die Senkung des laufenden Zuwachses einiger Wälder führt der Verfasser auf zwei Fehler zurück, welche bei der Bestandeserziehung immer wieder begangen werden: 1. Nach der Säuberung der Jungwüchse erfolgt die erste Auslesedurchforstung immer verspätet. 2. In Beständen mit schnell wachsenden Weichlaubhölzern wird der Raum für das Dickenwachstum zu spät gegeben. Diese Fehler werden vom Verfasser mit den Lohn- und Arbeiterverhältnissen begründet.

G. Boros